

*ELBEN (sehen Wolken)*

2007/08, 2-Kanal-Videoinstallation / DVD: Farbe, ohne Ton, Loops, 11:28 und 59:28 min,  
Glasscheibe mit Text

Die Elbe [in]between: Wasser.Ströme.Zeiten, Gruppenausstellung, Kunstmuseum Kloster  
Unser Lieben Frauen Magdeburg, 22.09.07 bis 20.01.08

Katalogtext von Dr. Annegret Laabs und Uwe Gellner

Die Installation von Dagmar Varady *ELBEN (sehen Wolken)* besteht aus drei Teilen. Die zwei Videoprojektionen und der auf einer Glastafel formulierte Texte bilden eine genau erwogene Ordnung im Raum, die jeden Teil separat belässt, aber gleichzeitig in gegenseitige Verbindungen stellt. Hervorgegangen aus den persönlichen Eindrücken zahlreicher Aufenthalte am Fluss im Laufe eines Jahres und aus Gedanken über die visuelle Faszination und Symbolik des Elbestroms, eröffnet die Installation mehrere Blickachsen und Bedeutungsebenen, die sich gegenseitig spiegeln. Eine der Projektionen besteht aus vielen einminütigen Filmsequenzen von der Wasseroberfläche, diese sind in ein enges Kamerafenster gerückt, das unablässig strömende Wellenmuster und Farben, überlagert von Lichtreflexen, zeigt. Die Blickrichtung, vertikal auf die Elbe, steht dem umgekehrten Blick aus dem Fluss heraus, auf die Menschen am Ufer, entgegen, welche die Sequenzen der zweiten Projektion zeigen, die unterhalb der ersten seitlich verschoben installiert ist. Auf den Kopf gestellt ergibt sich ein ungewöhnlicher Perspektivwechsel auf das alltägliche Treiben der Menschen im Uferbereich. In Nahaufnahme, die Zeit verlangsamt, fließen alle Bewegungen der Passanten filmisch. Beide Videos laufen in asynchronen Endlosschleifen, wodurch die gegenseitigen Berührungspunkte unvorhersehbar wechseln. Ein Text, der dritte Bestandteil der Installation, verwandelt die Beobachtungen der Elbe zu Instrumenten einer vertieften Wahrnehmung und Verständigung über die Natur. Der kurze Text entstammt der Schlusspassage eines Kurzfilms von Pier Paolo Pasolini von 1968, „Che cosa sono le nuvole?“. Die Marionetten Othello und Jago liegen weggeworfen auf dem Rücken, unbeweglich zwar, aber nicht mehr von fremder Hand gelenkt an Fäden hängend, entdecken sie plötzlich die Natur. Ihre Worte überlagern die beiden ohne Ton laufenden Projektionen wie ein inneres Geräusch. Sollten sich im Spiegel des Wassers nicht nur die Bilder sondern auch die Gedanken und Träume brechen? Schon seit einigen Jahren kommen Wasser und Wolken im Schaffen von Dagmar Varady vor, beide liefern ihr den Stoff zu fortlaufenden Untersuchungen im Spielraum zwischen Bildidee und Naturwirklichkeit. Gern greift sie in der Umsetzung auf die fließenden Strukturen des pictorial turn zurück, wie in diesem Fall, wo sich die reflexiven Aspekte aus Bild und Text ausdehnen können und verallgemeinern, weil sich die Wolken schon immer auf der Elbe abzeichnen.

*„Che cosa sono le nuvole?“, 1968, Kurzfilm von Pier Paolo Pasolini  
Auf einer Müllhalde in Rom liegen die Marionetten Othello und Jago.  
Sie sprechen:*

*Was ist das?*

*Es sind die Wolken.*

*Wie schön sie sind!*

*Wozu braucht man sie denn?*

*Ich weiß es nicht.*

*Oh, wie herzerreißend schön die Schöpfung ist!*

*Der Film geht zu Ende.*

